

Zeitschrift: Wechselwirkung : Technik Naturwissenschaft Gesellschaft
Herausgeber: Wechselwirkung
Band: 4 (1982)
Heft: 14

Artikel: Ist die Wissenschaft noch zu retten? : Wissenschaftsläden in der Bundesrepublik
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-653220>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ist die Wissenschaft noch zu retten?

Wissenschaftsläden in der Bundesrepublik

Nachdem wir in der *WECHSELWIRKUNG* vor drei Jahren die holländischen Wissenschaftsläden als nachahmenswertes Beispiel für die Öffnung der Wissenschaft zu konkreten Alltagsproblemen hin vorstellten, hat sich auch bei uns einiges getan. Erste Wissenschaftsläden wurden gegründet und haben ihre Arbeit aufgenommen. Mit einer ersten Bestandsaufnahme der Wissenschaftsläden-Bewegung in der BRD sollen ihre Arbeit und Probleme dargestellt und die gemeinsame Diskussion über die Perspektive einer dadurch zu verändernden Wissenschaft weitergebracht werden.

Im Juli 1982 trafen sich im autonomen Bildungszentrum Hüll zum siebentel Mal die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftsläden (AWILA). Genau vor zwei Jahren fand an derselben Stelle das erste Treffen statt, auf dem Erfahrungen, Vorstellungen und Wünsche für eine zukünftige Arbeit in Wissenschaftsläden ausgetauscht wurden. Die Arbeitsgemeinschaft ist keine Dachorganisation oder ein Verband der Wissenschaftsläden, vielmehr soll die Vielfalt der Läden und Initiativen mit teilweise unterschiedlichen Zielsetzungen und Arbeitsweisen repräsentiert werden. Demzufolge steht im Mittelpunkt der etwa zweimal im Jahr stattfindenden Treffen auch der Austausch von Erfahrungen und Alltagsproblemen, von Erfolgen und Mißerfolgen sowie die Auseinandersetzung mit der Wis-

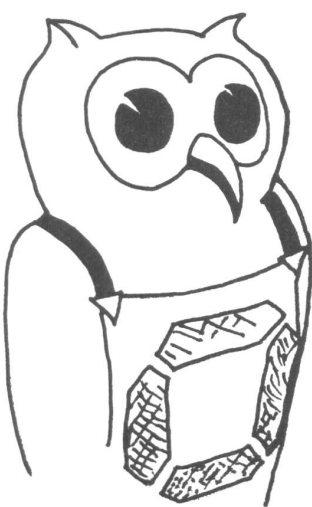
senschaft. Einladungen und Vorbereitungen der Treffen erfolgen reihum.

Alibi oder „Hilfe zur Selbsthilfe“

Antrieb für die Arbeit in einem Wissenschaftsladen war für viele die Unzufriedenheit mit der bestehenden Wissenschaft, ihren Inhalten, Methoden und institutionellen Formen, aber auch die Suche nach neuen Möglichkeiten einer wenig entfremdeten Berufspraxis. Neben der persönlichen Selbstverwirklichung im Dickicht der Wissenschaft bestand aber auch von Anfang an der Anspruch, ein neues Verhältnis zwischen den von der Wissenschaft Betroffenen und den Wissenschaftlern selbst zu finden. Diejenigen, die sich mit ihren Problemen an die Wissenschaftsläden wenden, sollen nicht Alibi für eine ansonsten unveränderte Wissenschaft sein. Das Motto „Hilfe zur Selbsthilfe“ deutet an, daß man sich als Wissenschaftler auch tendenziell überflüssig machen muß. Die Kunden müssen mit den wissenschaftlichen Ergebnissen der Anfrage in die Lage versetzt werden, ihre eigene Situation zu verbessern und Durchsetzungsstrategien zu entwickeln.

Das setzt aber auch ein verändertes Bewußtsein der im Wissenschaftsladen arbeitenden Wissenschaftler voraus. Die Gefahr, als „Ladenprofi“ doch wieder in die alten Zwänge und institutionellen Formen zurückzufallen, ist nur allzu groß.

Aber es kamen auch Zweifel auf: Ist es überhaupt möglich, innerhalb oder außerhalb der etablierten Institutionen kon-



Wer kennt die Eulen,...

strukturelle Wege zur Veränderung der Wissenschaft in dieser Gesellschaft zu finden, die unseren politischen Vorstellungen gerecht werden, oder bleibt nur die Möglichkeit auszusteigen? Diese Gretchenfrage zum Selbstverständnis wurde bisher auf allen Treffen recht kontrovers diskutiert. Es wurde aber auch klar, daß eine Antwort darauf nur in der alltäglichen Arbeit zu finden sein wird, indem sich der jeweilige Standpunkt der Initiativen und Läden in der Form und Art der Beratung niederschlägt.

Unter den Fittichen der Etablierten

Man kann von keinem Laden behaupten, daß er sich konsequent innerhalb oder außerhalb der wissenschaftlichen Institutionen bewegt. Das Spektrum reicht von Läden und Initiativen, die hauptsächlich innerhalb der Universität arbeiten, gleichzeitig aber ein „Standbein“ außerhalb suchen, bis hin zu solchen, die von vornherein sich außerhalb der Institutionen gegründet haben, aber nach Kontakten und Kooperationsmöglichkeiten mit Universitäten suchen.

So wird beispielsweise der Wissenschaftsladen Hamburg maßgeblich von Professoren der Universität getragen. In Nürnberg und Tübingen dagegen wird die Arbeit der Läden mehr durch Stadtteilinitiativen und nicht durch an der Hochschule arbeitende Wissenschaftler bestimmt. Als Kontakt- und Anlaufstelle, aber auch zur Einbindung in die regionalen Probleme dient hier die enge Verbindung zum Kulturzentrum Nord in Nürnberg und zum Bund für Umweltschutz in Tübingen.

Dem holländischen Vorbild am nächsten kommen die Läden in Essen, Osnabrück, Bielefeld und Kassel. Hier ist der Wissenschaftsladen an der Universität angesiedelt, die Mitarbeiter sind entweder Studenten, die freiwillig mitarbeiten und sich gesellschaftlich relevante Themen für ihre Examensarbeiten erwarten, oder es werden Mitarbeiter von der Universität finanziert. Diese Läden verstehen sich als reine Vermittlungsstelle, die die Anfragen an Wissenschaftler weiterleiten. Allerdings erreicht der derzeit wohl fortgeschrittenste Wissenschaftsladen in Essen auch nicht nur annähernd die Dimension seines holländischen Vorbildes. Verfügt der Amsterdamer Wetenschapswinkel über nicht weniger als 15 bezahlte Mitarbeiter und einen Etat von 100.000 Gulden, so müssen sich die Essener mit einer Rotationsstelle am hochschuldidaktischen

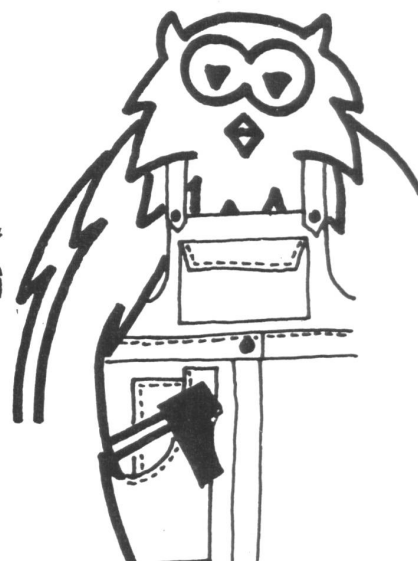
Zentrum der Universität und einem Sachetat von 4.000 DM begnügen.

Daneben gibt es Läden, die zwar von der Universität ausgegangen sind, wo Assistenten und Studenten, teilweise auch Professoren, ihre Freiräume an der Universität benutzten, um einen Laden aufzubauen, gleichzeitig aber die Notwendigkeit sahen, sich außerhalb zu etablieren. Dazu gehören der Verein für Umwelt- und Arbeitsschutz (VUA) in Bremen, der Wissenschaftsladen Berlin und der Arbeitskreis Rationalisierung in Bonn. Die Hamburger Forschungs- und Beratungsstelle für Informationstechnologie (FORBIT) sah für eine konsequente Arbeit an der Universität überhaupt keine Möglichkeit. FORBIT berät hauptsächlich Betriebsräte und Gewerkschaftsgruppen, wenn es um die Einführung neuer Technologien, um Rationalisierung, Leistungsüberwachung und Kontrollsysteme geht.

Das tägliche Brot

Das größte Problem für die meisten Läden ist die finanzielle Absicherung. Gerade universitätsfinanzierte Stellen sind begrenzt, müssen verlängert werden und laufen irgendwann einmal aus. Finanzierung über Forschungsprojekte und Beratungstätigkeit ist nicht immer kontinuierlich möglich. Mitgliedsbeiträge und Spenden fließen da schon regelmäßiger, reichen aber nicht aus. FORBIT finanziert sich durch seine datentechnische Beratung für Betriebsräte wesentlich aus den Töpfen des sozialpolitischen Gegners, doch die Unternehmen nach dem Betriebsverfassungsgesetz sind gezwungen, Mittel für Sachberatungen zur Verfügung zu stellen. Bei FORBIT leben die Mitglieder von der Laden-Arbeit. Eine berufliche Verbindung mit der Arbeit in einem Wissenschaftsladen setze aber voraus, so wird von den FORBIT-Leuten betont, daß sich der Laden auf ein Fachgebiet spezialisiert, da sonst eine professionelle Beratung nicht möglich sei.

Andere Läden lehnen gerade eine solche Spezialisierung ab, sei es, daß ihre Mitglieder sich hauptberuflich nicht durch den Laden finanzieren müssen, oder sei es wie in Berlin, daß angestrebt wird, viele Disziplinen in die Arbeit aufzunehmen. Probleme entstehen auch beim Kontakt zu den Kunden. Für viele ist die Universität weit weg. Zudem wird durch unüber-sichtliche Räumlichkeiten der Zugang erschwert. Gerade Kon-



...nennt die Läden?

Anfragen an bundesdeutsche Wissenschaftsläden

Diejenigen Wissenschaftsläden, die bereits einige Zeit arbeiten, FORBIT, Wila Hamburg, Essen und Kassel, haben wir um eine Aufstellung gebeten, was für Anfragen und von wem sie bisher erhalten haben. Danach ergibt sich folgendes Bild:

Von 160 Anfragen kamen ca. die Hälfte von Einzelpersonen, die andere Hälfte von Betriebsräten/Vertrauensleuten, Bürger-, Mieter-, Elterninitiativen, Selbsthilfegruppen, Kollektiven, Land-WG und Organisationen wie den „Grünen“.

Die Anfragen lassen sich unterteilen in solche, **die wissenschaftliche Argumente zur Unterstützung in einer bereits laufenden Auseinandersetzung liefern sollen:**

- Untersuchung über die Auswirkungen der Privatisierung von Arbeitersiedlungen im Ruhrgebiet,
- Gefährlichkeit von Dämpfen aus einer chemischen Reinigung,
- Stellungnahme gegen Folienessen und Tiefkühlkost in einer Kindertagesstätte,
- ökologische Argumente gegen Schnellbahntrasse der Bundesbahn,
- Stellungnahmen zur Einführung neuer Technologien im Betrieb (Betriebsdatenerfassung, Personalinformationssysteme, Textverarbeitung usw.),
- ökologische Folgen eines Möbelmarkt-Neubaus,
- Auswirkungen einer Mülldeponie auf landwirtschaftlich genutzte Flächen,
- Verseuchung eines Sees,
- Schadstoff- und Lärmmessung an einer Straße, die verkehrsberuhigt werden soll,
- Strahlenbelastung an Datensichtgeräten,
- Gefährdung von Kleinkindern durch Hundekot in Grünanlagen,
- Verwendung des Fettes beim Walfang;

Anfragen, die praktische Hilfe für eigene Maßnahmen geben sollen:

- 2 Anfragen zur Wiederinbetriebnahme von Wasserkraftwerken,
- Schallsolation in einem Reiheneigenheim,

- Eignung von Honig als Diät für Diabetiker,
 - Bau eines Brotbackofens,
 - Atemschutzmasken für Fahrradfahrer,
 - Recycling von Kunststoffabfällen,
 - Untersuchung von Gesteinsmehl für biologischen Landbau,
 - verschiedene Anfragen zu Wärmeisulationsproblemen,
 - Anfragen zu Wärmepumpen und Sonnenkollektoren;
- Anfragen, die auf juristische, administrative oder organisatorische Hilfestellung in laufenden Auseinandersetzungen zielen:**

- Herstellung von Kontakten unter alleinerziehenden Müttern,
 - Probleme einer Schülerin beim Übergang vom Gymnasium auf eine Gesamtschule,
 - Zuständigkeit von Behörden bei der Nutzung eines Grundstücks im Naturschutzgebiet,
 - Kampf gegen Eigentümer bei der Neufassung veralteter Bebauungspläne,
 - Möglichkeiten von Steuerboykott,
 - Kampf gegen finanzielle Kürzungen bei der Drogenarbeit und in der Jugendhilfe,
 - Genehmigungsverfahren für eine freie Schule,
 - Hilfe bei einer empirischen Untersuchung eines Kulturzentrums,
 - Aufbau einer Kontaktstelle über Frauenarbeitslosigkeit,
 - Mitarbeit an Betriebsvereinbarungen und rechtliche Beratung in Fragen neuer Technologien in Betrieben;
- schließlich Anfragen, die den Wila um die Begutachtung eigener Ideen bitten:**

- Überlegungen zur Herstellung eines „Perpetuum Mobile“,
- Theorie über die Entstehung des Mondes und die Funktion des Weltalls,
- Entwicklung einer Vielstoff-Freikolben-Gasturbine.

(Die Liste der Anfragen ist nicht vollständig, weil nicht alle vier Wilas sämtliche Anfragen aufgeschlüsselt haben.)

takte zum Gewerkschaftsbereich, die von allen Läden angestrebt werden, entstehen nicht dadurch, daß man in den Betonburgen westdeutscher Universitäten sitzt und wartet, daß die Probleme herangetragen werden.

Bürgerinitiativen und Stadtteilgruppen finden meist den Weg über Zeitungsinserate oder Öffentlichkeitsarbeit zum Wissenschaftsläden. Dafür ist der Kontakt in der Regel auf das konkrete Projekt beschränkt. Kontinuierliche und längerfristige Zusammenarbeit mit den Kunden hängt gerade bei Läden, die sich als reine Vermittlungsstelle begreifen, wo den jeweiligen Wissenschaftlern und deren Interesse an den Problemen ab. Lediglich beim FORBIT bleibt der Kontakt zu Betriebsgruppen längere Zeit bestehen, da meistens neue betriebliche Systeme schubweise über längere Zeiträume eingeführt werden, und nach Abschluß einer Betriebsvereinbarung läßt das nächste Problem nicht lange auf sich warten.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß gegenwärtig Wissenschaftsläden in der BRD denkbar sind

- als hochschuldidaktische Universitätseinrichtungen im Rahmen eines praxisnahen Projektstudiums,
- als vereinsähnlicher Zusammenschluß nebenberuflich tätiger Akademiker mit dem Ziel, die erworbenen Qualifikationen

wenigstens in der Freizeit sinnvoll einsetzen zu können,

- als „mischfinanzierte“ selbständige Firmen, die ihren Inhabern das finanzielle Existenzminimum u.a. durch Auftragsarbeiten verschafft, und
- als spenden- und mitgliederfinanzierte Läden mit der Tendenz, sich als staatlich geförderte Gegenforschungsinstitute zu etablieren.

Nur im Rahmen einer übergreifenden politischen Bewegung wird sich aber eine alternative Wissenschaft im übrigen auch jener Muttermale entledigen können, die die herkömmliche Wissenschaft zu einem so geeigneten Instrument der herrschenden Ökonomie gemacht haben. Dazu gehören die fachliche Zersplitterung und der Hang zur Widerspruchsfreiheit ebenso wie die Angst vor der Parteinahme und die Abgehobenheit von der sozialen Realität. Alternative Wissenschaft, so verstehen sich die Wissenschaftsläden, müsse demgegenüber ganzheitlich, konfliktfähig, dezentral, konkret und bürgernah sein, so daß für jedes einzelne Projekt entscheidbar sei, wem es nütze und wem nicht. Daß sich die Fragen konkret stellen, daß sich Aspekte ergeben, die erst in der praktischen Arbeit sichtbar werden, daß aber dabei auch konkrete Probleme gelöst werden und Hilfe gewährt wird, darin liegt die Chance für die Wissenschaftsläden.



Erstes AWILA-Treffen in Hüll, nördlich von Hamburg

Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftsläden A W I L A

Wissenschaftsläden

Berlin

Wissenschaftsladen Berlin-WILAB
Fichtestraße 26
1000 Berlin 61
030-692 63 53

Bielefeld

Matthias Winterhager
USP Wissenschaftsforschung
Universität Bielefeld
Postfach 4860
4800 Bielefeld 1
0521-698 85

Bonn

Arbeitskreis Rationalisierung
c/o Reinhard Linz-Brösch
Spreestraße 10
5300 Bonn 1

Bremen

Verein für Umwelt- und Arbeitsschutz
VUA
Fehrfeld 6
2800 Bremen 1
0421-70 22 03

Essen

Wissenschaftsladen im Hochschul-
didaktischen Zentrum der Uni Essen
Universitätsstraße 12
4300 Essen 1
0201-183 32 54

Hamburg

Wissenschaftsladen Hamburg
c/o Heike Portele
Sedanstraße 19
2000 Hamburg 13
040-41 23 47 38

FORBIT e.V.

Eimsbüttelerstraße 18
2000 Hamburg 50
040-439 23 36

Kassel

Wissenschaftsladen an der
Gesamthochschule Kassel
Heinrich-Plett-Str. 40
3500 Kassel
0561-804 53 08

Münster

Wissenschaftsladen Münster
Vogel-von-Falkensteinstraße 4
4400 Münster
0251-51 80 55

Nürnberg

Wissenschaftsladen Nürnberg-
Erlangen
c/o Kulturladen Nord
Wurzelbauerstraße 35
8500 Nürnberg 10

Osnabrück

Andreas Biedendieck
Universität Osnabrück
Fachbereich 1
Albrechtstraße 28
4500 Osnabrück
0541-68 20 46

Tübingen

Wissenschaftsladen Tübingen
c/o Bund für Umweltschutz
Neckarhalde
7400 Tübingen

Initiativen

Aachen

Initiative Wissenschaftsladen
c/o Heri Schmitz
Rolandstraße 14
5100 Aachen
0241-15 18 51

Dortmund

WILA-Initiative Dortmund
c/o Georg Gummersbach
Emscherstraße 15
4600 Dortmund 1
0231-17 86 61

Frankfurt

WILA-Initiativgruppe Frankfurt
c/o Gabi Loy
Klettenbergstraße 33
6000 Frankfurt 1
0611-59 18 04

Gießen

Projekt Wila
ASTA-Außenstelle
c/o Guido Block
Karl-Glückner-Straße 21
6300 Gießen
0641-702 46 80

Karlsruhe

Wissenschaftsladen Karlsruhe
WILAK
Rüppurrerstraße 60
7500 Karlsruhe 1
0721-38 56 62

Stuttgart

WILA-Initiative
c/o Brigitte Taxis
Grabbinnenstraße 26-
7300 Esslingen